



Wo Menschlichkeit zu
Hause ist.

Cheschwan 5777
November 2016

MaiMon.at

INFO Nr. 71





BERESCHIT

Genesis

Die Bedeutung der menschlichen Kleidung

Die dies wöchentliche Sidra (Wochenabschnitt) Bereschit (Genesis) legt dar, dass die ersten Menschen, Adam und Eva, im Anbeginn keine Kleider benötigten, und dennoch "schämten sie sich nicht" (Genesis 2, 25). Aber nach ihrem Sündenfall, als sie nämlich vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten, "wussten sie, dass sie nackt waren" (ibid. 3, 7), und fertigten sich Kleidungsstücke an, um ihre Blöße zu bedecken.

Es ist die Ansicht vieler Wissenschaftler, dass die menschliche Anlage, sich zu bekleiden, auf zwei Ursachen zurückgehe:

1. Als Schutzmittel gegen klimatische Einflüsse (Hitze, Kälte, Regen usw.), und späterhin auch

2. auf den Wunsch, sich auszuschnückeren.

Bei genauerer Nachprüfung jedoch erscheint diese "wissenschaftliche" Meinung äußerst fragwürdig. Die Wiege des Menschengeschlechtes befand sich doch in einer Gegend, deren Klima so gemäßigt war, dass es der Kleider eigentlich nicht bedurfte; und doch wurden Kleider in jener Frühzeit getragen. Somit kann die Theorie, dass Witterungseinflüsse mitspielten, nicht gültig sein.

Dagegen lehrt die Tora, dass die Bekleidung auf die geänderte Einstellung Adams und Evas zurückzuführen ist, die sich zeigte, nachdem sie von dem oben erwähnten Baum der Erkenntnis gegessen hatten. Eine Erklärung für diese grundsätzliche Einstellungsänderung gibt Maimonides ("Führer der Irrenden", Teil I, Kap. 2). Seine Erklärung – die auch in der "Chabad"-Literatur mehrfach zitiert wird – macht diesen Punkt im Einzelnen klar. Kurz umrissen, ist sie die folgende:

Der Mensch wurde als ein gutes Wesen geschaffen; er war nur gut, in ihm war nichts Böses. Er hatte weder böse Neigungen noch stand er unter der Versuchung, physischen Genüssen nachzugehen. Folglich waren für ihn alle Organe und Teile seines Körpers gleichwertig; jeder Teil hatte seine Rolle zu spielen, um den G-ttlichen Auftrag des Menschen auf Erden zu erfüllen. In der Reinheit seines Gemütes war ihm das Gefühl der Scham unbekannt. Ein Beispiel: Genauso wie es keinen Grund zum Schämen gäbe, wenn man jemanden die Tora lehrt (eine Betätigung, die mit der geistigen Zeugung eines Kindes verglichen werden kann), so gäbe es an sich auch keinen Grund für ein Schamgefühl bei der körperlichen Zeugung eines Kindes, denn auch hierbei erfüllt

der Mensch ein G-ttliches Gebot, nämlich "Seid fruchtbar und vermehrt euch" (Genesis 1, 28). In beiden Fällen kam ein Streben nach physischen Genüssen nicht infrage, denn Adam hatte vor seinem Sündenfall nur einen Beweggrund: den G-ttlichen Willen auszuführen.

Nach der Versündigung – dem Genuss der Frucht vom Baume der Erkenntnis – erwachte im Menschen das Bewusstsein, dass es eine physische Ergötzung gäbe, von der er vorher, als sein geistiges Sein die Alleinherrschaft ausübte, nichts wusste. Er sah, dass es gewisse Teile seines Körpers gab, die unmittelbar mit dem Antrieb zu physischem Genuss verbunden waren. Diese Körperteile unbedeckt zu halten, dies brachte nunmehr in ihm ein Schamgefühl auf, und zwar aus zwei Gründen: erstens weil diese Teile seines Körpers ihn fortan an seinen Sturz erinnerten, an den erniedrigenden Fall des Menschen unter den Einfluss der Wollust, und zweitens weil sie selbst eine ständige Quelle der Versuchung darstellten. Aus diesen Gründen schämte sich der Mensch seiner Nacktheit und trachtete, seinen Körper zu bedecken.

Die Tora hat ewige Gültigkeit. Ihre Gesetze sind in jedem Zeitalter und in allen Lagen bindend. Daher sind auch die Tora-Gesetze, die Sittsamkeit in der Kleidung vorschreiben (und die auf die oben diskutierte Versündigung Adams zurückgeben), wesentlich und gültig an allen Orten und Plätzen, im Winter wie in Sommer, in der Stadt wie im Ferienaufenthalt.



Fortdauernde Schöpfung

Ein von den geistigen Führern von Lubawitsch aufgestellter Lehrsatz hat weite Verbreitung gefunden; er lautet: Schabbat Bereschit (also der Schabbat, an dem die erste Sidra, Bereschit, vorgetragen wird) hat Auswirkungen auf das ganze Jahr, und "Klang und Färbung" dieses Schabbats finden das Jahr hindurch ihren Niederschlag.

Dieser Grundsatz scheint einer näheren Erläuterung zu bedürfen, denn die Frage ergibt sich sofort: Warum sollte gerade dieser Schabbat diese besondere Dynamik besitzen? Warum sollte, zum Beispiel, ähnliches nicht für Schawuot-Feiertag gelten, den Tag der Offenbarung der Tora? Oder wären in der Tat alle Wochenabschnitte, in denen erst- und einmalig gewisse Gebote enthalten sind, nicht ebenso erheblich für das ganze Jahr? Worauf gründet sich die Ausnahmestellung von Schabbat Bereschit?

Die Antwort ergibt sich aus folgendem Gedankengang:

Im ersten Vers der Tora tritt der Begriff von "Erschaffen" (hebr. "Bara") auf, nämlich so: "Im Anfang erschuf (bara) G-tt Himmel und Erde", und das bedeutet: Erschaffen aus dem Nichts. Darin nun ist impliziert, dass der Schöpfungsakt notwendigerweise ein andauernder und anhaltender Vorgang ist, der sich in jeden Augenblick immer wieder ereignet. Es bedeutet daher, dass die Einzigartigkeit der "Sechs Tage der Schöpfung" – das ist der revolutionäre Wechsel aus dem ursprünglichen Nichts-Zustand in eine materielle Welt – etwas ist, das in jeden Augenblick seine Fortsetzung findet: Zu allen Zeiten gibt es ein Neu-Erstehen.

In eben diesem Sinne wird der Psalmvers (Psalm 119, 89) "Auf ewig, o Ewiger, besteht Dein Wort im Himmel" erklärt (Tanja, II. Teil, Kap. 3), nämlich so: Genau genommen ist jedes Geschöpf, sogar jetzt, sogar heute, ein absolutes Nichts, und dass es existiert, ist nur deshalb möglich, weil G-tt fortlaufend Ursache und Anlass für sein Existieren ist. Daraus folgt, dass G-tt allein das eigentlich Existierende ist.

Auf dieser Grundlage lässt sich verstehen, warum gerade Schabbat Bereschit sich auf das ganze Jahr auswirkt. Denn die Erkenntnis der wesentlichen und schließlich die Bedeutung des Verses "Im Anfang erschuf G-tt" ist das eigentliche Fundament für den Dienst, den der Mensch G-tt das Jahr hindurch zu leisten hat.

Der Jude hat – wie wir schon öfters ausgeführt haben – die Pflicht, seine alltäglichen, weltlichen Belange in Mittel und Instrumente für das G-ttliche umzuformen – eine Aufgabe, die er als eine sehr schwere, fast unmögliche ansehen mag, weil sie der natürlichen Ordnung scheinbar zuwiderläuft. In Wirklichkeit aber gilt der rezitierte Psalmvers: "Auf ewig, o Ewiger, besteht Dein Wort im Himmel." Das heißt, dass es letzten Endes keine in sich unabhängige Welt gibt, sondern alles besteht allein aufgrund der Zehn Aussprüche, mit denen die Welt geschaffen worden ist (siehe "Sprüche der Väter" 5, 1). Wie der Sohar dies weiterführt (Sohar II, 161a): "Der Heilige, gelobt sei Er, schaute in die Tora (nämlich eben die Zehn Aussprüche), und Er schuf die Welt."

Wenn man stets daran denkt und weiß, dass die Existenz und Realität der Welt absolut von den Zehn Aussprüchen in der Tora abhängig ist, dann versteht man, dass die Welt niemals ein Hindernis für die Beobachtung der Mizwot (Wohltaten)

sein kann. Denn dieselbe Tora, in der die Zehn Aussprüche in denen G-tt die Welt schuf stehen, enthält ja auch alle 613 Mizwot (Wohltaten).

Wenn der Mensch folglich die Tora als die eigentliche Realität der Welt anerkennt, dann sieht er sich auch motiviert, Aussprüche unserer Weisen, einen Psalm, einen Mischna sogar dann zu rezitieren, wenn er auf der Straße geht oder seine tägliche Arbeit verrichtet. Jede gute Tat, die er ausübt, wird die Waage für die ganze Welt zur Seite von Verdienst und Weiterbestand kippen (siehe Talmud, Kidduschin 40b). Mit anderen Worten: Wie ein Mensch die innere Botschaft des Verses "Im Anfang erschuf G-tt" betrachtet und anerkennt, ist von bestimmender Auswirkung auf die Gesamtheit der Schöpfung, die Gesamtheit von "Himmel und Erde und all ihrer Scharen".

Dieses Prinzip also, dass der Schabbat Bereschit das ganze Jahr "färbt", bedeutet damit, dass dieser Schabbat alle Dinge und Angelegenheiten berührt, seien diese nun geistiger oder materieller Natur.

Warum wir schlafen?

Jeden Tag schlafen die Menschen viele Milliarden Stunden. Wenn es 8 Milliarden Menschen auf der Welt gibt und jeder durchschnittlich 7,2 Stunden schläft – nun, rechnen Sie es aus. Entscheidend ist, dass wir durch den Schlaf wahrscheinlich am meisten Zeit verlieren.

Warum verbringen wir 25 bis 30 Prozent unseres Lebens damit, nichts zu tun? Warum schlafen wir?

Vielleicht kommt Ihnen diese Frage sinnlos vor. Weshalb wir schlafen? Nun, weil der Körper danach verlangt. Weil das unserer Physiologie entspricht – wir müssen eben täglich eine bestimmte Zeit schlafen, um gesund zu bleiben. Wenn G-tt uns so und nicht anders geschaffen hat, gibt es dafür einen Grund. Wenn unseren aktiven Stunden immer das folgen muss, was der Talmud als „kleinen Tod“ bezeichnet, können wir daraus etwas lernen, nämlich eine für das menschliche Streben grundlegende Wahrheit.

Der Lubawitscher Rebbe erläutert: Wenn wir nicht schlafen würden, gäbe es kein Morgen. Das Leben wäre ein einziges, nahtloses Heute. Jeder Gedanke und jedes Tun wäre die Folge aller bisherigen Gedanken und Taten. Es gäbe keinen Neubeginn im Leben, denn dieser Begriff wäre bedeutungslos für uns.

Dank des Schlafes können wir nicht nur besser werden, sondern uns sogar selbsttranszendieren. Wir können ein neues Kapitel im Leben aufschlagen, das von unserem bisherigen Denken und Handeln weder vorhergesagt noch bestimmt wird. So können wir uns von den Grenzen des Gestern befreien und ein neues, neu geschaffenes Selbst aufbauen.

Rabbi Israel Baal Schem Tow lehrte, dass G-tt die Welt in jeder Millisekunde neu erschafft. Wenn wir seine „Partner bei der Schöpfung“ sind (wie der Talmud es sagt), sollten auch wir dazu fähig sein – zumindest einmal am Tag.

Wachen Sie morgen auf - und starten sie erneut.

EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DIE HOHEN FEIERTAGE

In den letzten Wochen konnten wir die Hohen Feiertage im Maimonides-Zentrum gebührend begehen. Dafür sprechen wir, auch im Namen unserer Bewohner und Bewohnerinnen, unserem religiösen Leiter Michael Totolov einen besonderen Dank für die Organisation und Durchführung der Feierlichkeiten aus.

Gemeinsam feierten wir traditionell mit Gebeten, Gesang, Erzählungen und manchmal auch viel Humor. Es war eine große Freude zu sehen, wie Bewohner und Bewohnerinnen, Angehörige, Gäste, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Feiertage Rosch haSchana, Jom Kippur, Sukkot, Schemini Atzeret und Simchat Tora gemeinsam begingen.

Jeder einzelne dieser Feiertag war ein Fest für sich selbst und das verdanken wir einmal mehr auch

unseren unermüdlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, denen das Wohlergehen unserer Bewohner und Bewohnerinnen immer besonders am Herzen liegt. Vielen Dank dafür an alle Kollegen und Kolleginnen, denn nur gemeinsam können wir solch gelungene Feste ausrichten.

Manche Bewohner und Bewohnerinnen konnten aus verschiedenen Gründen leider nicht an den Feierlichkeiten im Festsaal teilnehmen. Diese freuten sich besonders darüber, dass unser religiöser Leiter mit seiner Frau und seinen Kindern zu den Feiertagen direkt auf den Stationen Besuche durchführte.



„The Roaring Sixties“



Simon Deutsch singt und spielt Gitarre

Eric Lary begleitet an der Gitarre



Am Sonntag, 6. November 2016 um 16:00 Uhr

**Im Festsaal des MAIMONIDES-ZENTRUMS
Simon-Wiesenthal-Gasse 5, 1020 Wien**

Nähere Informationen bei ETI Schulz unter: 0664 251 39 08

Bitte Lichtbildausweis nicht vergessen.



„Russian Gentlemen Club“

Exklusiv im Maimonides-Zentrum

Historic Romances • Soviet Gipsy Soul • Moscow Street Pop
• Siberian Traditionals • Cossack Folk



A. Shevchenko (Akkordeon), G. Makazaria (Gitarre),
A. Biz (Geige) und R. Grinberg (Klavier)

Am Sonntag, 27. Nov. 2016 um 16:00 Uhr

Im Festsaal des MAIMONIDES-ZENTRUMS
Simon-Wiesenthal-Gasse 5, 1020 Wien

Nähere Informationen bei ETI Schulz unter: 0664 251 39 08
Bitte Lichtbildausweis nicht vergessen!

Veranstaltungskalender

November 2016

KW	Zeit	Sonntag 30	Montag 31	Dienstag 1	Mittwoch 2	Donnerstag 3	Freitag 4	Samstag 5
	15:00	Kaffeehaus Piano-Bar am Klavier Anna Rosen	Kaffeehaus BINGO	Kaffeehaus Jause Theo Lieder	Kaffeehaus Spielrunde Kreativrunde Speisesaal Unterhaltung Informationen	Kaffeehaus Wiener Liederrunde Synagoge Wocheabschluss R.Pardes+Totolov	Kerzenzündungen Synagoge Kabbalat- Schabbat Speisesaal Kiddusch	12:00 Speisesaal 16:15 Kiddusch
KW 45	Zeit	Sonntag 6	Montag 7	Dienstag 8	Mittwoch 9	Donnerstag 10	Freitag 11	Samstag 12
	16:00	Festsaal "The roaring sixties"	Kaffeehaus BINGO	Speisesaal Haus- versammlung Kaffeehaus Jause Theo Lieder	Kaffeehaus Spielrunde Kreativrunde Speisesaal Unterhaltung Informationen	Kaffeehaus "Wiener Liederrunde" Synagoge Wocheabschluss R.Pardes+Totolov	Kerzenzündungen Synagoge Kabbalat- Schabbat Speisesaal Kiddusch	12:00 Speisesaal 16:03 Kiddusch 16:15 Kiddusch 17:00 Speisesaal
KW 46	Zeit	Sonntag 13	Montag 14	Dienstag 15	Mittwoch 16	Donnerstag 17	Freitag 18	Samstag 19
	15:00	Kaffeehaus Piano-Bar am Klavier Anna Rosen	Kaffeehaus BINGO	Kaffeehaus Jause Theo Lieder	Kaffeehaus Spielrunde Kreativrunde Speisesaal Unterhaltung Informationen	Kaffeehaus "Wiener Liederrunde" Synagoge Wocheabschluss R.Pardes+Totolov	Kerzenzündungen Synagoge Kabbalat- Schabbat Speisesaal Kiddusch	12:00 Speisesaal 15:55 Kiddusch 16:15 Kiddusch 17:00 Speisesaal
KW 47	Zeit	Sonntag 20	Montag 21	Dienstag 22	Mittwoch 23	Donnerstag 24	Freitag 25	Samstag 26
	15:00	Kaffeehaus Piano-Bar am Klavier Anna Rosen	Kaffeehaus BINGO	Kaffeehaus Jause Theo Lieder	Kaffeehaus Spielrunde Kreativrunde Speisesaal Unterhaltung Informationen	Kaffeehaus "Wiener Liederrunde" Synagoge Wocheabschluss R.Pardes+Totolov	Kerzenzündungen Synagoge Kabbalat- Schabbat Speisesaal Kiddusch	12:00 Speisesaal 15:48 Kiddusch 16:15 Kiddusch 17:00 Speisesaal
KW 48	Zeit	Sonntag 27	Montag 28	Dienstag 29	Mittwoch 30	Donnerstag 1	Freitag 2	Samstag 3
	16:00	Festsaal "Russian Gentlemen Club"	Kaffeehaus BINGO	Kaffeehaus Jause Theo Lieder	Kaffeehaus Spielrunde Kreativrunde Speisesaal Unterhaltung Informationen	Kaffeehaus "Wiener Liederrunde" Synagoge Wocheabschluss R.Pardes+Totolov	Kerzenzündungen Synagoge Kabbalat- Schabbat Speisesaal Kiddusch	12:00 Speisesaal 15:44 Kiddusch 16:15 Kiddusch 17:00 Speisesaal